



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 05.02.2017 (Nr.1133)

Vom Sklaven zum Kanzler – Teil I

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Es geschah aber nach zwei Jahren, da hatte der Pharao einen Traum, und siehe, er stand am Nil. Und siehe, aus dem Nil stiegen sieben schöne und wohlgenährte Kühe herauf, die im Nilgras weideten. Und siehe, nach diesen stiegen sieben andere Kühe aus dem Nil herauf, von hässlicher Gestalt und magerem Leib; die traten neben jene Kühe am Ufer des Nils. Und die sieben hässlichen, mageren Kühe fraßen die sieben schönen, wohlgenährten Kühe. Da erwachte der Pharao. Er schlief aber wieder ein und träumte zum zweiten Mal, und siehe, da wuchsen sieben Ähren auf einem einzigen Halm, die waren voll und gut; und siehe, nach diesen, da sprosseten sieben Ähren, die waren dünn und vom Ostwind versengt. Und die dünnen Ähren verschlangen die sieben schweren und vollen Ähren. Da erwachte der Pharao, und siehe, es war ein Traum! Und es geschah am Morgen, da war sein Geist beunruhigt. Und er sandte hin und ließ alle Wahrsager Ägyptens rufen und alle seine Weisen. Und der Pharao erzählte ihnen seinen Traum; aber da war keiner, der ihn dem Pharao deuten konnte. Da sprach der oberste Mundschenk zum Pharao: Ich erinnere mich heute an meine Sünden! Als der Pharao zornig war über seine Knechte und mich in Haft setzte im Haus des Obersten der Leibwache, mich und den obersten Bäcker, da hatten wir in ein und derselben Nacht einen Traum, er und ich; jeder hatte einen Traum von besonderer Bedeutung. Und dort war ein hebräischer junger Mann bei uns, ein Knecht des Obersten der Leibwache; dem erzählten wir es, und er deutete unsere Träume; jedem deutete er seinen Traum besonders. Und so wie er es uns deutete, so ist es gekommen: Mich hat man wieder in mein Amt eingesetzt, und ihn hat man gehängt! Da sandte der Pharao hin und ließ Josef rufen. Und sie entließen ihn schnell aus dem Loch. Er aber ließ sich scheren und wechselte seine Kleider und ging zum Pharao hinein. Und der Pharao sprach zu Josef: Ich habe einen Traum gehabt, aber es kann ihn niemand deuten; nun habe ich über dich vernommen, dass du einen Traum zu deuten vermagst, wenn du ihn hörst. Josef antwortete dem Pharao und sprach: Das steht nicht bei mir. Gott wird verkündigen, was dem Pharao zum Wohl dient!“*

(1. Mose 41,1-16)

Das Leben von Josef war ein Wechsel von Höhen und Tiefen. Auch wenn unsere Tiefen nicht so tief und unsere Höhen nicht so hoch wie die Josefs sind, so kennen auch wir Täler und Gipfel. In unserem gelesenen Text wendete sich das Leben Josefs innerhalb weniger Augenblicke um 180 Grad. Am frühen Morgen saß er noch im Kerker, um am Abend desselben Tages der zweitmächtigste Mann in Ägypten zu sein. Eben noch die Füße in Ketten und den Leib in Lumpen und am Abend in Freiheit und in einer hohen Position.

Josef ist ein wunderbares Beispiel von Gottes Souveränität und Vorsehung. Der Herr ordnete jeden Schritt im Leben des zweitjüngsten Sohnes Jakobs, um einen großen Plan zu verwirklichen: Er wollte aus Israel eine Nation formen, die zum Segen für andere wird, und bei jedem einzelnen Schritt sich selbst verherrlichen und als mächtiger Gott erkannt werden. Was können wir aus dieser Episode im Leben des Josef, die uns in Kapitel 41 des 1. Buchs Mose beschrieben wird, lernen?

Geduld

In Vers 1 lesen wir: „*Es geschah aber am Ende von zwei vollen Jahren, da träumte der Pharao.*“ Zwei ganze Jahre waren vergangen, nachdem der Mundschenk das Gefängnis hatte verlassen dürfen. Josef hatte ihm seinen Traum ausgelegt, und tatsächlich war er entlassen worden und in sein Amt im Haus des Pharao zurückgekehrt. Aber obwohl Josef ihn gebeten hatte, beim Pharao ein gutes Wort für ihn einzulegen (1. Mose 40,14), lesen wir in Vers 23: „... *der oberste Mundschenk dachte nicht an Josef.*“

Zwei lange Jahre geschah nichts. Die kleine Hoffnung, die Josef in den Mundschenk gesetzt hatte, wurde enttäuscht. Dabei hatte er ja nichts verbrochen. Josef saß ganz unschuldig im Gefängnis. Er hatte nichts Böses getan und war seinem Herrn auch nicht ungehorsam gewesen. Er war nur das Opfer einer Intrige und Verleumdung geworden.

Nun saß er also im Gefängnis und erlebte den monotonen Tagesablauf eines Gefangenen. Und während er dort Stunde um Stunde, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat zählte, hatte er mehr als genug Gelegenheit, darüber nachzudenken, was hier eigentlich vor sich ging. Er hatte alle Zeit der Welt, um in seinen Gedanken die Szenen seines Lebens noch einmal durchzuspielen. „Wenn ich doch den Mantel nicht gehabt hätte, wenn ich doch die Träume nicht geträumt hätte! Laut meinen Träumen sollte ich doch erhoben werden. Und nun bin ich weiter denn je davon entfernt. Furchtbar war es, als ich gefesselt auf dem Rücken eines Kamels festgebunden war und als Sklave in einen Haushalt verkauft wurde! Und dann wurde ich auch noch verleumdet, fälschlicherweise der Vergewaltigung angeklagt und nun werde ich in einem Loch festgehalten. O Gott, wie lange willst Du mich vergessen?“

„*Wie lange, o Herr, willst du mich ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Angesicht vor mir? Wie lange soll ich Sorgen hegen in meiner Seele, Kummer in meinem Herzen tragen Tag für Tag? Wie lange soll mein Feind sich über mich erheben?*“ (Psalm 13,2-3).

Kennst du das? Du hast manchmal das Gefühl, dass dein Leben nichts anderes ist als das Stapeln von einer Stunde auf die nächste. Der Nachbar drei Häuser weiter, der hat ein Leben! Aber du? Die Kollegin am anderen Schreibtisch, die hat ein Leben! Aber du? Alles monoton. Routine. Immer dasselbe, rund um die Uhr. Keine Hoffnung auf Veränderung. Und du sagst: „Gott, was tust Du mit mir? Ich habe noch nicht mal eine Freundin, geschweige denn eine Frau. Ich werde bald 30 und möchte Kinder haben. Was tust Du, Herr?“

Wollen wir nicht mit Josef lernen, geduldig zu sein? In diesem Zusammenhang können wir uns gar nicht oft genug an Römer 8, 28 erinnern: „*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*“ Das heißt doch auch, zwei volle Jahre in Geduld und Gottvertrauen auf das zu warten, was der Herr vorhat zu tun. Obwohl die Tage dunkel sein mögen, wirkt Gott doch alles nach dem Vorsatz Seines Willens, und Er macht alles gut zu Seiner Zeit. Wir aber leben viel zu oft im Geist des 21. Jahrhunderts, in dem alles sogleich in Nanosekunden geschehen muss.

Ich muss definitiv von Josef lernen! In den zwei vollen Jahren, die vorübergingen, und in den 13 Jahren, die seine Trennung vom Haus des Vaters nun schon dauerte, wartete Josef geduldig. Auch ich muss erinnert werden, dass Gott weiß, was das Beste für Seine Kinder ist. Er wird uns nichts zu früh noch zu spät geben. Und wir tun gut daran, auf Ihn zu warten. Möge Gott uns Geduld inmitten der Monotonie des Alltags schenken!

Nur der lebendige Gott kennt die Zukunft

Der Pharao träumte – von Kühen und Ähren. „...aus dem Nil stiegen sieben schöne und wohlgenährte Kühe herauf, die im Nilgras weideten. Und siehe, nach diesen stiegen sieben andere Kühe aus dem Nil herauf, von hässlicher Gestalt und magerem Leib; die traten neben jene Kühe am Ufer des Nils. Und die sieben hässlichen, mageren Kühe fraßen die sieben schönen, wohlgenährten Kühe. Da erwachte der Pharao. Er schlief aber wieder ein und träumte zum zweiten Mal, und siehe, da wuchsen sieben Ähren auf einem einzigen Halm, die waren voll und gut; und siehe, nach diesen, da sprosssten sieben Ähren, die waren dünn und vom Ostwind versengt. Und die dünnen Ähren verschlangen die sieben schweren und vollen Ähren. Da erwachte der Pharao, und siehe, es war ein Traum! Und es geschah am Morgen, da war sein Geist beunruhigt“ (1. Mose 41,2-8).

Die Träume waren beunruhigend. Es waren außerordentliche Träume. Sie waren von Gott gesandt und kündigten an, was Er tun würde. Der Pharao wurde unruhig. Diese hässlichen, mageren Kühe, die die dicken Kühe auffraßen. Das war skurril, absonderlich. Und Ähren – dicke, volle Ähren. Und dann dünne, versengte Ähren, die die dicken Ähren auffraßen. Er wurde wach und erzählte es den Angestellten des Hofes. Er war aufgewühlt und ließ seine Leute auf Pferden ausschwärmen, um die Wahrsager und Weisen einzubestellen: „Und er sandte hin und ließ alle Wahrsager Ägyptens rufen und alle seine Weisen. Und der Pharao erzählte ihnen seinen Traum; aber da war keiner, der ihn dem Pharao deuten konnte“ (V. 8).

Aber was konnten sie tun? Nichts. Sie mussten vielmehr sagen: „Es tut uns leid Pharao, wir sind ratlos.“ Kein Magier, Kartenleger oder Handlinienleser hat eine Erklärung für dein Leben. Wenn du beunruhigt mit Fragen nach dem Sinn deines Lebens aufwachst, dann kannst du dir eine Menge an Wegen sparen. Für deine missliche Lage gibt es von diesen Leuten keine Antwort.

Die „Experten“ des Pharao waren nicht mal in der Lage, sich eine falsche Erklärung auszudenken, die der König schlucken würde. Er hatte schon in der Nacht Schlafprobleme. Die Decke, die er sich über den Kopf zog, war nicht lang genug. Sie deckte ihn nicht zu und rettete ihn nicht vor der Tyrannei seiner Gedanken. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wenn du einen Sinn für dein Leben finden willst, indem du dir die Bettdecke des Materialismus, des Egoismus, Atheismus, Radikalismus oder sonst eines „-ismus“ über deinen Kopf ziehst, mach dich darauf gefasst, dass du regelmäßig im Geist beunruhigt aufwachen wirst. Denn diese Decken sind zu kurz. Der lebendige Gott allein kann dir Sinn und Richtung in deinem Leben schenken!

Gott im Mittelpunkt

Da erinnerte sich der Mundschenk an Josef und sagte: „Ich erinnere mich heute an meine Sünden! Als der Pharao zornig war über seine Knechte und mich in Haft setzte im Haus des Obersten der Leibwache, mich und den obersten Bäcker, da hatten wir in ein und derselben Nacht einen Traum, er und ich; jeder hatte einen Traum von besonderer Bedeutung. Und dort war ein hebräischer junger Mann bei uns, ein Knecht des Obersten der Leibwache; dem erzählten wir es, und er deutete unsere Träume; jedem deutete er seinen Traum besonders. Und so wie er es uns deutete, so ist es gekommen: Mich hat man wieder in mein Amt eingesetzt, und ihn hat man gehängt!“ (1. Mose 41,9-13)

Also ließ der Pharao Josef rufen und sprach zu ihm: „Ich habe einen Traum gehabt, aber es kann ihn niemand deuten; nun habe ich über dich vernommen, dass du einen Traum zu deuten vermagst, wenn du ihn hörst. ... Und ich habe es den Wahrsagern erzählt, aber keiner kann es mir erklären!“ (V. 15+24).

Da rief also der Pharao Ägyptens, der als ein Gott in seinem Land verehrt wurde, einen Sklaven, der als Verurteilter im Gefängnis saß, und sagte zu ihm: „Ich bin total durcheinander von meinen Träumen! Keiner meiner Zauberer und Magier kann mir helfen. Kannst du das

vielleicht?“ Und die Antwort des hebräischen Sklaven lautete: *„Das steht nicht bei mir.“* Auch ich kann dir von mir selbst aus nicht helfen. Aber *„Gott wird verkündigen, was dem Pharao zum Wohl dient!“* (V. 16). Gott allein kann die Zukunft offenbaren!

Josef wurde zum zweiten Mal innerhalb von zwei Kapiteln zum Propheten, der die Träume von Bäcker, Mundschenk und Pharao deutete. Aber er legte die Träume nicht aus, weil er in sich selbst Kraft und Weisheit hatte, dies zu tun, sondern weil Gott es war, der es ihm zeigte, sodass der Pharao Gott erkannte und verstand, dass der Herr allein regiert! Diese Haltung macht jeden christlichen Dienst aus. Ich kann es nicht, sondern Gott kann es! Ich kann diesen Traum nicht interpretieren, Gott kann es!

Josef führte ein gottzentriertes Leben. Wir sahen das auch in seinem Widerstand in der Versuchung. *„Wie könnte ich ein solch großes Übel tun und gegen Gott sündigen?“* Später gab er seinen Kindern Namen, die Gott im Mittelpunkt hatten. Und am Ende sagte er: *„...zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt!“* (1. Mose 45,5).

Und auch im 41. Kapitel gibt es verschiedene Stellen, an der diese Haltung sichtbar wird: *„Das steht nicht bei mir. Gott wird verkündigen, was dem Pharao zum Wohl dient!“* (V. 16). *„Da sprach Josef zum Pharao: Was der Pharao geträumt hat, bedeutet dasselbe: Gott hat den Pharao wissen lassen, was er tun will“* (V. 25). *„Dass aber der Pharao den Traum zweimal hatte, das bedeutet, dass die Sache bei Gott fest beschlossen ist und dass Gott es rasch ausführen wird“* (V. 32).

Josef war tief von der Vorsehung Gottes überzeugt, daher war der Herr Mittelpunkt seines Lebens. Das soll auch für deinen christlichen Dienst gelten – du kannst nicht, aber Gott kann! Das ist überhaupt der Schlüssel allen geistlichen Lebens.

Oder möchtest du errettet werden? Möchtest du wissen, dass deine Sünden vergeben sind und der Himmel dein Zuhause ist? Dann bekenne: *„Ich kann meine Seele nicht erretten und mich nicht gerecht machen. Aber Gott kann es!“*

Wo auch immer wir Gott dienen, lässt uns etwas von Josefs Biographie mitnehmen – nämlich in unseren Grubentagen, in unserer Monotonie Gott zu vertrauen! Und wenn wir dann aus dem Gefängnis gerufen werden, wollen wir zur Seite treten und den Blick zu Gott nicht versperren. Denn Er ist der einzige, der mit beunruhigten, zerbrochenen und rebellischen Herzen umgehen kann. Amen!